



⇒ Sabine Plonz

Klassenkampf von oben.

Heinrich W. Schäfer rollt den politischen Einfluss der religiösen Rechten im amerikanischen Doppelkontinent auf

Das vorzustellende Buch ist ein originärer Beitrag zu einer wirklichkeitsbasierten, theoretisch reflektierten und politisch engagierten Religionsdebatte. Es ist der ideologiekritischen Auseinandersetzung mit der Vielfalt des Protestantismus in den USA und Lateinamerika gewidmet und vermittelt eine Fülle von zeit- und konfessionsgeschichtlichen Informationen, theologischen und religiösen Inhalten in allgemeinwissenschaftlicher Diktion und viel Anschauungsmaterial aus dem Universum der religiösen Rechten, ihrer Führungspersonen, Netzwerke und transnationalen Medienkonzernen. Heinrich W. Schäfer bettet seine Protestantismus-Analysen in eine Zeitdiagnose ein, die zwei Tendenzen hervorhebt: einerseits die Herrschaft des globalen, besitzindividualistischen Neoliberalismus, in dem es zunehmend zur Refeudalisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse kommt, und andererseits die im untersuchten Doppelkontinent, aber auch weltweit laufenden Prozesse der demokratie- und menschenrechtsfeindlichen Unterwanderung durch Allianzen zwischen politischen und religiösen Akteuren der Rechten. Die untersuchten Akteure forcieren diese Trends, indem sie die politische Sphäre zu erobern suchen. Für diese Entdifferenzierung zwischen religiösem und politischem Raum den Blick zu schärfen, ohne ebenfalls religiös verankerte Gegenströmungen aus den Augen zu verlieren, ist aufschlussreich und wichtig für das Verständnis der amerikanischen Gesellschaften, sowohl für eine ökumenisch und international aufgestellte (Sozial-)Ethik als auch für säkulare Gesellschaftswissenschaften und tagespolitische Akteure, die viel zu oft die religiöse Bindung von rund 85 % der Weltbevölkerung vernachlässigen.

Heinrich Wilhelm Schäfer (2021): Die Taufe des Leviathan. Protestantische Eliten und Politik in den USA und Lateinamerika, Bielefeld: transcript. 835 S., ISBN 978-3-8394-5726-9, EUR 55,00 (Open access).

DOI: 10.18156/eug-2-2022-rez-14

Die Untersuchung basiert auf der jahrzehntelangen Forschungsarbeit des in Bielefeld lehrenden Theologen und Soziologen. Wenngleich Schäfers Schwerpunkt bei den Diskursen und Praktiken der protestantischen

Eliten liegt (also nicht bei den Mentalitäten und Praxen der Menschen an der kirchlichen Basis), zieht sich auch die Darstellung der historisch älteren, heute zur kleinen Minderheit gewordenen, sozial engagierten Alternative protestantisch-ökumenischer Akteure und Diskurse durch das Werk. Diese Alternative wird in Nord-, Mittel- und Südamerika nicht *en bloc*, aber langfristig und vielfältig von ökumenisch orientierten Kirchen, Ausbildungsstätten und Netzwerken verkörpert, die sich programmatisch an Gerechtigkeit, Solidarität, Anerkennung respektive Anti-Diskriminierung und Umweltschutz orientieren. In dieser Schicht der Untersuchung sind die Anfänge von Schäfers Forschung in der protestantisch geprägten Maya-Bevölkerung in Guatemala seit den achtziger Jahren und Erfahrungen langjähriger Lehrtätigkeiten in Mittelamerika aufgehoben. Schon damals hat er die klassenbedingten Unterschiede in Religionsverständnis und Weltverhältnis (Habitus) herausgestellt, die zwischen den durch missionarische Bewegungen zum Protestantismus konvertierten Kirchenmitgliedern der Armenbevölkerung und den politisch motivierten Botschaften fundamentalistischer (neo-pentekostaler) Bewegungen, einschließlich der seit einer Generation offensiv das Evangelium der Reichtumsvermehrung verkündenden Eliten, bestehen.

In diesem Buch nun wird der so differenzierte Protestantismus länderbezogen, aber auch mit Blick auf die Verbindungen zwischen US- und Latino-Protestantismus diachron und synchron dargestellt und analysiert. In vier jeweils gut 100-seitigen Studien zu den USA, Guatemala, Brasilien und Mexiko, denen ein Überblickskapitel zu Lateinamerika vorgeschaltet ist, werden Unterschiede in puncto Erfolg und öffentlicher Einflussnahme der neueren protestantischen Eliten erkennbar. Diese lassen sich teils auf die jeweilige politische Verfassung und nationale Geschichte, teils auf die gesellschaftliche Stellung des Katholizismus zurückführen, aber auch auf soziale Faktoren wie z.B. die Mobilisierung der indigenen Bevölkerungen. So kommen zahlreiche sozioanalytisch interessante Beobachtungen zur Sprache und viele anschauliche Darstellungen der zielstrebig verkündeten Religion der Eliten. Aus dieser Fülle kann hier nur ein illustrierendes Beispiel zitiert werden: »Wenn eine vielfach unterdrückte arme Frau, die des Lesens unkundig ist, sich in einer Gemeinde auf direkte göttliche Offenbarung beruft, um patriarchale Anordnungen eines biblizistischen Pastors infrage zu stellen oder über einem Kranken exorzistisch zu beten, so ist das etwas völlig anderes, als wenn sich ein etablierter ›Evangelist‹ und Besitzer eines Medienunternehmens auf direkte göttliche Offenbarung beruft, um politische Gegner zu dämonisieren. Hiermit ist auch schon die politische Problematik der Dämonisierung angesprochen. Sie ist hochgradig

positionsabhängig und kann an der Praxis der religiösen Rechten als Waffe eines religiösen Klassenkampfes von oben studiert werden.« (137)

Zudem bezieht Schäfer statistische Erhebungen zu Wachstum und Abnahme der Konfessionsgemeinschaften ein und stellt sie in den soziodemographischen Kontext von Aufstiegs- und Migrationsbewegungen. Im anschließenden, gut 150 Seiten umfassenden Kapitel werden »einzelne Felder der Auseinandersetzungen um die Taufe des Leviathans« untersucht und systematisiert (586). Hier geht es um den Charakter und den Einsatz der religiösen Sprache, um machtpolitische Strategien (z.B. Beeinflussung von Wahlen), um Ethnizität, Frieden und Konfliktlösung (etwa in Kolumbien) und um sozialmoralische Normierungen durch das Diskursfeld um Familie, Sexualität und Geschlecht. Letzterem kommt im Kampf der religiösen Eliten um politische Meinungsführerschaft und Unterwerfung der Massen (auch nach deren eigenen Aussagen) eine Schlüsselstellung zu, ohne dass sie für sich selbst Ehebruch, sexuelle Eskapaden und Skandale allzu ernst nehmen, sind sie in dem Milieu doch gang und gäbe.

Der Autor liefert eine so wohl noch nicht dagewesene Material- und Theoriestudie, die das Ringen um kulturelle Hegemonie in den Americas anschaulich macht. Dabei vermittelt er für ein säkular denkendes und religiös meist uninformiertes Publikum Grund- und Vertiefungswissen, ohne dass eine fundierte Diskussion über die Relevanz von Religion für den gesellschaftlichen Konsens, für Stabilität und Erosionsgrade des politischen Systems nicht stattfinden kann: dazu gehört die Unterscheidung zwischen den protestantischen Kirchen, missionarischen Pfingstbewegungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und den aufs Engste mit der politischen Rechten verbundenen Neo-Pentekostalen, denen etwa in Brasilien ähnliche charismatische Bewegungen im Katholizismus entsprechen, die massenwirksam sind, weil sie als transnational operierende Medienkonzerne organisiert sind.

Theoretisch bezieht sich Schäfer u.a. auf Pierre Bourdieu, den er methodisch, materialiter und theoretisch weiterentwickelt hat (Habitus-Analysen, Interviews, Praxeologie). Somit fasst er die protestantischen Akteure und Diskurse der beiden Americas mit Blick auf ihren jeweils »zentralen religiös-politischen Operator« (31) unter den Leitworten *Jenseitshoffnung*, *Gesetz Gottes*, *Management & Prosperity* und *Werte des Reiches Gottes* in vier klar charakterisierten Formationen zusammen, wobei es die mittleren beiden sind, die nicht nur unter Gläubigen einflussreich geworden sind, sondern die allgemeine Öffentlichkeit manipulieren und für Strategien stehen, mit denen demokratisch verfasste

Staatsordnung, Menschen- und Naturrechtsgarantien an den Rand des Abgrunds geführt werden. Trump und Bolsonaro sind Brandstifter, die von prominenten und theologisch, moralisch und politisch skrupellosen »Court-Evangelicals« gepusht werden. Ihnen gegenüber würdigt der Autor den mexikanischen Präsidenten López Obrador als interessanten Grenzgänger zwischen Säkularismus und Ökumenismus. Schäfer fokussiert seine Diskursanalysen, die viel Bizarres, oft Erschreckendes und schlicht Empörendes (Lügen ohne Ende und notorische Doppelmoral) zur Sprache bringen, immer wieder auf die Frage, wieweit *Lai-zität* untergraben und Religionsfreiheit macht-strategisch instrumentalisiert wird. Diese analytische Perspektive bezieht er durchgängig auf die *Dynamiken sozialer Ungleichheit*, welche in den USA im allgegenwärtigen Rassismus, im Süden in der wieder stark wachsenden Armut kulminieren.

Diese Klammer hält die Untersuchungen zusammen. Sie konkretisiert, was der metaphorische Titel *Die Taufe des Leviathan* andeutet: die Entwicklung zu einer »autoritären, besitzindividualistischen Gesellschaft und einem ebensolchen Staat« (14). Im allgegenwärtigen US-amerikanischen »God-Talk«, der hierzulande irrational anmuten mag, offenbart sich der rationale Sinn der religiösen »Kompromittierung des politischen Feldes« (11 u.ö.) durch die radikal Konservativen, vor allem durch die fundamentalistischen, charismatisch auftretenden *Prosperity*-Evangelisten: »God-Talk« bezeichnet den »expliziten Gebrauch religiöser Rede zur Absolutsetzung der Wahrheitsbehauptungen der Redenden« (26). Ihnen weist Schäfer theokratische Intentionen, religiöse Anmaßung (wie die Selbststilisierung als Apostel) und Erfolge bis in die jeweilige Gesetzgebung hinein nach. Während Hobbes' Leviathan die Religion zurückzudrängen beabsichtigt habe, suchten die heutigen protestantischen Eliten das Meer-Ungeheuer, den absoluten Staat, im Interesse des zeitgenössischen Kapitalismus zu taufen.

Wie wäre nun das politische Feld, und zwar in Kooperation und Dialog mit denjenigen, die (weit über konfessionelle Zugehörigkeiten hinaus) die »Werte des Reiches Gottes« verkörpern, gegen die organischen Intellektuellen neoliberaler Reifeudalisierung im religiösen Gewand zu verteidigen? Der Autor macht sich auch noch diese Aufgabe zu eigen, indem er, locker an Habermas' Würdigung der gesellschaftlichen Bedeutung von Religion anknüpfend, dem Leviathan im Sinne nach-metaphysischer Vernunft Kontra gibt; in der Hoffnung, dass »im Namen universaler Humanität und im Horizont einer utopischen und einer konkret gesellschaftlichen Transzendenz« das »Ungeheuer zurück ins Meer getrieben« werden wird (764). In diesem Sinne wirbt das Schluss-

kapitel (748–764) für eine »post-säkulare, interpretative Vermittlung von religiösen und profanen Interessen über ethische Argumente und unter Berücksichtigung der Macht- und Eigentumsverhältnisse« (735). Es führt in hohem Tempo durch Leitgedanken der Reformationstheologie, wie der Verhältnisbestimmung von Vernunft und Glauben, den Gewissensbegriff und die bleibende Relevanz der Zwei-Reiche-Lehre, und zwar immer schon als Antwort auf Habermas' letzte Veröffentlichungen. Diesen Buchschluss könnte man auch als diskurskritisch und implizit argumentierende Theologie bezeichnen. Eine explizitere Ausarbeitung dieser Überlegungen wäre spannend und wünschenswert für interdisziplinäre Fachgespräche. Dort, so die Utopie der Rezensentin, würde die Verknüpfung von sozialwissenschaftlich und zeitdiagnostisch-politischer Religionskritik und nicht-religiöser, biblisch inspirierter Ethik/Theologie zum Gegenstand intellektueller Bemühungen um die politischen Verhältnisse gemacht.

Schäfers Studien bieten viel Stoff für Forschungskolloquien, an denen sich ökumenisch und ethisch reflektierende Theolog:innen beteiligen sollten, auch wenn sie selbst nicht zur transatlantischen Welt arbeiten: die theoretischen Herleitungen und Entfaltungen der Habitus- und Feldanalysen (Kapitel 1–2) könnten auf Übertragbarkeit im hiesigen Kontext geprüft werden, die (Zeit-)Geschichtsschreibung der Länderstudien (Kapitel 3–7) könnte als hermeneutisches Desiderat zur Einordnung religiöser Bewegungen und Klärung des christlichen Istzustands festgehalten werden und die aufgezeigten theologischen Linien (bes. in Kapitel 8 und 9) geprüft, konkretisiert und ergänzt werden.

Angesichts eines solchen Werkes kommen die in Rezensionen auch angebrachten kritischen Anmerkungen blass daher: Ein Problem für die Lektüre sind die immer weiter sich ausdehnende Detailliertheit der Beobachtungen sowie die sich aneinander reihenden Referate über Akteure, die hier und da auch Fragen nach der Vorstellung *ad bonam partem* der »Reich Gottes-Ökumene« in Lateinamerika aufwerfen; so dann ist zwar die Grob-Gliederung des Buches klar, doch schwimmt diese Klarheit angesichts vieler, eher nicht zutreffender oder aufzählender Zwischentitel, und es stellt sich manchmal angesichts der Länge von 20- bis 50- seitigen Teilkapiteln eine gewisse Desorientierung beim Lesen ein. Anzufragen ist, ob aufschlussreiche Einzelstudien (z.B. über neo-pfingstlich-evangelikale Fernsehshows zur Präsidentschaftswahl in Guatemala, 646–661) so unvermittelt kommen müssen, ob sie nicht die Stringenz der Länder- und Arenen-Analysen stören bzw. im Buch dann auch eher untergehen, zumal sie im Inhaltsverzeichnis gar nicht auftauchen. Klassisch unerfreulich sind der fast ausschließlich männ-

lich dominierte Diskurs- und Referenzraum des Verfassers und damit zusammenhängend sprachliche Nachlässigkeiten wie: »Sexualität und Ähnliches« (713) oder »Frauen- und Minderheitenrechte« (726). Zudem scheinen einige Abschnitte rasch geschrieben oder für dieses Buch neu zusammengestellt worden zu sein.

Auf das Hauptthema des vorgestellten Buches zurückkommend, sei festgehalten: Für Theologie und Ethik ist aus Schäfers Studien zur politischen Relevanz und Brisanz des Protestantismus in Latein- und US-Amerika viel zu lernen, und zwar auch auf der Meta-Ebene. Sie bieten religions- und gesellschaftskritische Möglichkeiten, die jenseits der aus dem 19. Jahrhundert überkommenen eindimensionalen Klischees liegen, die im marxistisch-ökonomistischen Lager Religion als vormoderne Relikt im bürgerlichen Kapitalismus abstempelten oder sie in weberianisch-soziologischer Rhetorik als Motor für dessen Entfaltung ausmachten. Auch wenn Ignoranz und Inkompetenz in puncto Religion nicht Marx und Weber selbst anzulasten sind, ist es gut, diese von Bourdieu aus weiterentwickelte, theoretisch durchkonzipierte und im Feld der Akteure stehende, empirisch reichhaltige Untersuchung zu haben. Sie öffnet die Augen dafür, wie übel Religion als Faktor der politisch und ökonomischen Machtakkumulation funktioniert und zeigt, dass es Alternativen gibt, über die man sich zwischen religiös gleichgültigen und an Religion im Erbe festhaltenden Menschen verständigen kann, wenn sie die ethische Herausforderung annehmen, die durch die *Taufe des Leviathan* gestellt ist.

Untersuchungsergebnisse dieser Art gehörten in die Prolegomena aktueller theologischer Entwürfe (sollte es überhaupt noch Menschen geben, die meinen, das Schreiben einer ›Dogmatik‹ verantworten zu können, dann ja wohl als kontextbewusste, kritisch-konstruktive Theologie). Sie gehören erst recht in die Grundlegung einer christlich inspirierten Ethik des Politischen, die sich den gesellschaftlichen Kämpfen um ideologische Vorherrschaft zu stellen bereit ist, um sich dem Vordringen der demokratie- und menschenfeindlichen Bewegungen auf ihrem Weg zur Eroberung der kulturellen Hegemonie entgegenzustellen. Für die theologische Ethik in Europa und der deutschen Provinz ist es essentiell, so lässt sich aus Schäfers Arbeit zu Amerika mitnehmen, zu benennen, wo sich religiöse Rede heute und konkret zur Speerspitze des ›Klassenkampfes von oben‹ (Helmut Gollwitzer) macht, der Menschen und Erde zerstört. Auch 2022/23 ist die Religionskritik für Deutschland im Wesentlichen noch *nicht* beendet, sondern eine Pflichtaufgabe.

Sabine Plonz, Prof. Dr., apl. Prof.in im »Institut für Ethik und angrenzende Sozialwissenschaften« der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (kontakt@sabine-plonz.de).

Zitationsvorschlag:

Plonz, Sabine (2022): Rezension: Klassenkampf von oben. Heinrich W. Schäfer rollt den politischen Einfluss der religiösen Rechten im amerikanischen Doppelkontinent auf (Ethik und Gesellschaft 2/2022: Narrative der Sozialpolitik - Narrative der Sozialstaatskritik). Download unter: [https:// dx.doi.org/ 10.18156/ eug-2-2022-rez-14](https://dx.doi.org/10.18156/eug-2-2022-rez-14) (Zugriff am [Datum]).



ethikundgesellschaft
ökumenische zeitschrift für soziaethik

2/2022: Narrative der Sozialpolitik - Narrative der Sozialstaatskritik

Tanja Klenk

Narrative der Sozialstaatsreform erforschen.

Zum Stand und den Perspektiven der Narrativ-Analyse in der Sozialpolitikforschung

Johanna Kuhlmann

Vom Problem zur Lösung?

Narrative Konstruktionen des Wohlfahrtsstaats und ihre Dynamiken in der Bundesrepublik Deutschland

Christoph Butterwegge

Arme und Arbeitslose im Zerrspiegel der Massenmedien.

Narrative im Mediendiskurs über Hartz IV und Bürgergeld

Matthias Möhring-Hesse

Vom gewährleistenden Staat zum »Gewährleistungsstaat« – und (vielleicht) zurück.

Sozialpolitik über die Verantwortung des Staates für Gemeingüter

Stephanie Simon

Rechte Narrative sozialstaatlicher Forderungen im Kontext der Bekämpfung von Armut